

„Die Auferstehung übersteigt unseren Verstand und unsere Lebenserfahrung“

Ist Jesus Christus leibhaftig von den Toten auferstanden? Daran glaubt nur noch jedes vierte Kirchenmitglied in Deutschland. Auch viele Theologen zweifeln. Was spricht für die Osterbotschaft? Darüber sprach IDEA-Reporter Karsten Huhn mit dem Theologieprofessor Ralf Frisch.

IDEA: Herr Professor Frisch, was gehört in eine gute Osterpredigt?

Prof. Frisch: Selbstverständlich die Botschaft, dass die Auferstehung der Toten alles ändert und die Trostlosigkeit unserer Existenz vollkommen zum Licht wendet. Das gehört nicht nur in eine gute Osterpredigt, sondern in jede Beerdigungspredigt. Der Osterglaube bewährt sich an offenen Gräbern.

Und was gehört nicht hinein?

Ich bin ein Gegner dessen, was ich gern als „OBI-Ostern“ bezeichne. Mit OBI-Ostern meine ich die Versuchung, eine Baumarkt-Predigt zu halten, in der von Frühling und Pflanzzeit die Rede ist, in der nach dem kargen Winter alles sprießt und zu neuem Leben erwacht.

Weshalb? Botanisch ist das doch korrekt.

Ja, aber es hat mehr mit dem Fruchtbarkeitsgott Baal als mit dem Gott der Bibel zu tun. Die Botschaft, dass das Leben durch die Regeneration des Lebens weitergeht, tröstet keinen einzigen Menschen, weil das individuelle

Leben in dieser Naturtheologie keine Rolle spielt. Da wird der Heiland durch Mutter Natur ersetzt. Aber Mutter Natur nährt uns nicht nur, sie tötet uns auch. Das Christentum ist jedenfalls keine Fruchtbarkeitsreligion, und Ostern ist kein Frühlingsfest. Wenn von der Osterbotschaft nur noch Eier, Osterhasen und die Osterglocken übrig bleiben, dann handelt es sich um ein anderes Evangelium.

”

Wenn von der Osterbotschaft nur noch Eier, Osterhasen und die Osterglocken übrig bleiben, handelt es sich um ein anderes Evangelium.

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2025 glauben nur noch 28 % der Deutschen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Und nur 19 % glauben an die Auferstehung der Toten.

Hätte man diese Umfrage vor 2.000 Jahren durchgeführt, wären die Zahlen vermutlich auch nicht besser ausgefallen. Die Vorstellung, dass Jesus Christus von den Toten auferweckt wurde, war damals genauso kontrovers wie heute. Die Evangelien erzählen ja auch vom Nichtglauben und von der Unerhörtheit der Auferstehungsbotschaft.

Der Nichtglaube reicht bis weit in die Kirche hinein: 28 % der römisch-katholischen Christen glauben an die Auferstehung Jesu, bei den evangelischen Christen sind es 23 %.

Sie wollten doch kein kirchenkritisches Interview führen ...

... das lässt sich mitunter nicht ganz vermeiden.

Sagen wir es so: So traurig diese Statistik ist, so irrelevant

Ralf Frisch (57) ist Professor für Systematische Theologie und Philosophie an der Evangelischen Hochschule Nürnberg.





sind Glaubensstatistiken für die Wahrheit des Glaubens. Den Versuch, durch Selbstsäkularisierung den Bestand von Kirche und Theologie zu sichern und so die Statistik zu drehen, halte ich für den Sargnagel der Kirche. Im Blick auf Ostern zeigt sich die Selbstsäkularisierung besonders dann, wenn Theologen versuchen, dem Zeitgeist die Auferstehung zu erklären und sie damit zu Tode zu übersetzen. Etwa so: „Die Sache Jesu geht weiter“, also: „Der Heiland ist tot, aber seine Botschaft bleibt lebendig.“ Oder: „Jesus ist ins Kerygma auferstanden“, also in die Verkündigung. Mit solchen Übersetzungsversuchen bliebe Christus auf alle Ewigkeit im Grab.

Theologen diskutieren auch die These, dass Jesus nur scheintot gewesen sei und die Kreuzigung überlebt habe oder dass sein Leichnam gestohlen oder umbestattet worden sei.

Interessant daran ist, dass sich bereits die Evangelien mit diesen Vorwürfen auseinandersetzen. Doch auch ungeachtet von Scheintod- und Diebstahlvermutungen gibt es eine in der Theologie bis heute sehr mächtige Strömung, die betont, dass der Gekreuzigte im Grab verwest ist und seine Auferstehung nur in den Köpfen der Jüngerinnen und Jünger stattfand.

Was spricht dafür, dass Jesus von den Toten auferstanden ist?

Die Intensität der völlig unerwartbaren Erfahrung, die die Frauen am leeren Grab gemacht haben. „Sie entsetzten sich“, heißt es in Markus 16,5. Ja, es gibt Versuche, die Erscheinungen als Visionen zu psychologisieren und als Nichtwahrhabenwollen des Todes Jesu oder als Trauer-

Die Aktion „Mahl ganz anders“ macht seit 2011 in verschiedenen Städten Deutschlands auf den Beginn der Osterfeiertage aufmerksam, so die Initiatoren. Bei dem Projekt, angelehnt an Leonardos Gemälde vom letzten Abendmahl Jesu, bauen Darsteller am Gründonnerstag einen langen Tisch auf, decken ihn, setzen sich und beginnen zu essen. Dann kündigt Jesus den Verrat an ihm an. Das Foto zeigt die Aktion 2025 vor einer Grünanlage in Mainz. „Mahl ganz anders“ ist ein Projekt von evangelisch.de, unterstützt von der evangelischen Fastenaktion „7 Wochen Ohne“.

bewältigung zu deuten. Ich bin aber überzeugt, dass die Frauen am leeren Grab und alle anderen, denen der Auferstandene erschien, den Einbruch der göttlichen Wirklichkeit erfuhren, die unseren Verstand und unsere Lebenserfahrung übersteigt. Wenn sich zweifelsfrei herausstellen sollte, dass die Ostergeschichte nicht wahr ist, dann werde ich jedenfalls morgen Autoverkäufer.

Der Dramatiker Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) schrieb, dass er nicht an ein Wunder glauben könne, das er nicht mit eigenen Augen gesehen und geprüft habe: „Das ist der garstige breite Graben, über den ich nicht kommen kann, sooft und ernstlich ich auch den Sprung versucht habe. Kann mir jemand hinüberhelfen, der tu es; ich bitte ihn, ich beschwöre ihn. Er verdient ein Gotteslohn an mir.“ Können Sie Lessing auf die Sprünge helfen?

Angenommen, Lessing und ich hätten am Ostersonntag an Jesu Grab an der Stelle der Frauen gestanden, dann wäre der garstige Graben immer noch genauso breit. Der garstige Graben ist nicht der Graben, der das Jetzt vom Damals trennt. Es ist der Graben, den dieses unglaubliche —>

”

Wenn sich zweifelsfrei herausstellen sollte, dass die Ostergeschichte nicht wahr ist, dann werde ich jedenfalls morgen Autoverkäufer.

Geschehen aufreißt. Es ist der Graben zwischen der Wirklichkeit Gottes und unserer menschlichen Wirklichkeit. Jede Ostergeschichte des Neuen Testaments offenbart diesen Graben. Als der Auferstandene seinen Jüngern erscheint, sind diese Begegnungen verstörend. Sie erkennen Jesus erst nicht, und Maria Magdalena verwechselt ihn sogar mit einem Gärtner (Johannes 20,11–18). Sie muss sich zweimal um die eigene Achse drehen, bis sie glauben kann, dass es Jesus ist. Die Herausforderung, den Auferstandenen als solchen anzuerkennen, stellt sich also nicht erst seit der Aufklärung.

Der Journalist Arno Widmann schreibt: „Der Kern der christlichen Botschaft widerspricht dem aktuellen Stand unseres Empathieverständnisses. Jedes Kind findet den Gedanken widerlich, dass vor ein paar Tausend Jahren ein netter junger Mann ans Kreuz genagelt wurde und auf erbarmungswürdige Weise sterben musste, damit dieses Kind nicht in die Hölle kommt. Wenn es nach ihm ging, so das Kind, hätte Jesus nicht sterben müssen. Was ist das für ein Vater, der dieses Opfer verlangt! Heute riefen die Nachbarn zu Recht nach dem Jugendamt. Niemand will, dass ein anderer sich für einen opfert, schon gar nicht, dass er für einen geopfert wird.“

Ich warte darauf, dass jemand eine moralisch korrekte Bibel herausbringt, die um alle Anstößigkeiten bereinigt ist. Die wäre dann aber dünner als mein Smartphone. Aber es hilft nichts. Die Gottesbotschaft ist und bleibt skandalös. Freilich aus anderen Gründen, als Widmann meint. Die Kreuzigung zeigt auch nicht die Brutalität Gottes, sondern die Brutalität der Menschen. Sie zeigt, was Menschen anderen Menschen antun. Christus ist ein Opfer der politischen, religiösen und moralischen Instanzen seiner Zeit. Das reibungslose Kollaborieren



Ralf Frisch
**Mehr Opium fürs Volk –
 Kolumnen über Gott und
 die Welt**
 Claudius Verlag
 176 Seiten
 ISBN 978-3-532-62915-4
 22 Euro

von Römern, Juden und dem Volk führt zum Versagen von Politik, Moral und Religion und sorgt dafür, dass der Gottessohn getötet wird. Für diesen Skandal wäre das Jugendamt die falsche Adresse.

Welchen Unterschied macht die Auferstehung für unser Leben hier und jetzt?

Unser technologischer und medizinischer Fortschritts-glaube speist sich letztlich aus der Hoffnung auf Langlebigkeit oder sogar Unsterblichkeit. Der Tod ist ein Stachel im Fleisch des Menschseins. Die Osterbotschaft zieht dem Tod den Stachel. Sie zeigt uns, dass unser Leben hier auf dieser Erde nicht im Nichts endet, sondern einer Schwangerschaft gleicht, nach der wir ins wahre, ewige Leben hineingeboren werden. Diese Sichtweise nimmt uns den Druck, unser Leben zu verlängern und zu optimieren und möglichst alles mitgenommen zu haben. Die Botschaft von der Auferstehung ändert alles.

”

Unser Leben gleicht einer Schwangerschaft, nach der wir ins wahre, ewige Leben hineingeboren werden.

Was genau ändert sich?

Wer diese Botschaft wirklich glauben könnte, würde furchtloser und gelassener werden. Er müsste sein Heil nicht in den Ersatzreligionen der Diesseitsvertröstung und des ethischen Bessermenschentums suchen, sondern könnte sich auf die Erlösung vom Tod freuen. Das wäre ein ungeheurer Rückenwind für das Leben vor dem Tod.

Ich höre leichten Zweifel bei Ihnen raus.

Die Auferstehungsbotschaft ist zu unglaublich, um nicht an ihr zu zweifeln. Es gibt keine harten, naturwissenschaftlichen Beweise dafür. Man kann als aufgeklärter Christ nur so leben, als wäre sie wahr. Und wenn ich das tue und an diese weltfremde Wahrheit der erlösenden Osterbotschaft glaube, setze ich mich unweigerlich dem Risiko aus, aus naturwissenschaftlicher Perspektive für einen Märchenerzähler gehalten zu werden. Für viele klingen die Auferstehungserzählungen nach Wolkenkuckucksheim. Eigentlich halten sie Theologie für Science Fiction. Manche Leute sagen mir mit dem kopfschüttelnden Lächeln derer, die es besser zu wissen glauben: „Träum weiter!“ Das will ich gerne tun. Ich träume weiter, weil ich hoffe, dass Gott selbst es ist, der die Osterbotschaft bewahrheitet – indem er uns am Ende aller Tage auferwecken wird.

Vielen Dank für das Gespräch!